

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Ueber das Grosse und Schöne in der Natur

Sander, Heinrich

Leipzig, 1781

Vorwort

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-7395

V o r r e d e.

Wenn es wahr ist, daß ein Schriftsteller am besten wissen kann, wie viel Arbeit und Mühe sein Buch gekostet hat, und was etwa der eigenthümliche Werth seines Werks sein möchte, so glaub ich, daß ich mich mit diesem zweiten Stück meiner Naturhistorischen Unterhaltungen sicher vor die Augen der Kenner wagen darf. In der Fortsetzung der Naturgeschichte der Thiere im Meere habe ich insbesondre die schweren, und noch wenig bekannten Geschlechter aus der Classe der Amphibien bearbeitet, wozu die

Geschlechter der Fische kommen, die nach Pallas Urtheil meistens mit jenen in einer Classe stehn solten, und ich darf wenigstens das mit Gewisheit sagen, daß ich hier fast nichts dem von andern empfangenen mündlichen Unterricht schuldig bin. Ob ich aber alles geradezu aus Reisebeschreibungen zusammen getragen, oder ob viele genauere Bestimmungen, und aufklärende Bemerkungen da stehen würden, wenn ich nicht auf Reisen manches Cabinet um dieser Thiere willen durchgesehen, und meine eigene Sammlung studiert hätte, darüber könnte ich am besten entscheiden. Indessen ist es schon Glück genug für mich, wenn die Freunde der Natur durch die erste Bekanntschaft mit ihren leichteren Werken vorbereitet sind, auch den schwereren Theil der Naturgeschichte mit Vergnügen zu studieren.

Ich weis, daß ich immer noch Leute um mich habe, die über jede Fortsetzung meiner Arbeit den Kopf schütteln, und alles entweder für Ehrgeiz und Eigennuß, oder für unnütze und überflüssige Geschäftigkeit halten.

Aber ich will auf alles mit frembden Worten antworten. Gesezt, Ehrgeiz spornte den jungen Autor an — Jerusalem sagt: Unter Tausenden ist kaum einer, den sein günstiges Schicksal zur eigentlichen Bestimmung seiner Natur kommen läßt. (s. Betracht. N. V.) Erweist mir dann die Vorsehung die Ehre, ihr Werkzeug zu sein, und für andre Menschen Gutes zu stiften, so ist jede Anstrengung meiner Kräfte nur ein schwaches Zeichen der Dankbarkeit, die ich meinem unendlichen Vater schuldig bin. Man schreibt sich reich — Goekingk singt: „Wer die Natur zum Freunde hat, wird schwer das Glück zum Freunde haben; der Liebling der Natur kennt oft vom Glück den Namen nur — doch blickt, mit blossem Geist, ein Mann sein unverschuldet Misgeschicke betrübt, doch so betrübt nicht an, als wie der Thor mit blossem Glücke.“ (s. Gedichte. Th. I. 1780. 8. S. 212 f.) Es ist jugendliches Feuer, rastlose Thätigkeit — Quinctilian mag mich vertheidigen: *Fructum studiorum viridem et adhuc dulcem promi decet, dum et venia,*

et spes est, et paratus favor, et audere non dedecer, et, si quid desit operi, supplet aetas, et si quae dicta sunt juveniliter, pro indole accipiuntur. s. Institut. Rhetor. L. XII. c. 6.

Carlsruhe vor der Michaelis=Messe 1781.

Sander.